



1. von Bezatzki / Carl  
Heinrich / zudaneben  
von der masen  
Wolfsprung, Halle  
1794.

2. für den  
für alle G. sind  
Halle 1799

3. Francke / August  
Hermann / zuzub  
Kösteritzsch / Zind,  
maß, Halle 1732

4. Francke / Goth.  
August / zuebrüthung  
auf der winaßte,  
Pöpp, Halle 1790

5. Lehmann /  
2. Georg Gottlieb / Zif  
von der winaßte zai.  
je in der mander  
maße, Berlin 1798

6. Hecker / Joh. Julius  
das güldene A. D. C.  
Berlin 1796

7. Koeppen / Balth /  
von zupflife an.  
Pöpping, Berlin  
1706

J. N. J.

7 7

Kurzer

# Unterricht

aus Matth. 26, 41.

von  
geistlichen

## Ansechtungen,

derselben

gemeinsten Ursachen, und  
wie man sich dabey zu verhalten  
habe, damit man sie durch Gottes  
Gnade überwinde.

Für die ungeübte anfahende  
Christen aus den Exempeln der Heiligen in  
der Schrift und eigener Erfahrung  
aufgesetzt 1706

von

BALTHASAR KOEPKEN,

Insp. in Naun.

Berlin, gedr. mit Henninayschen Schriften.

7  
Kuepke

WITTE

aus dem Jahre 1700

von  
Herrn

WITTE

von

WITTE

aus dem Jahre 1700

von

WITTE

aus dem Jahre 1700

von

BALTHASAR L. OEPKEN

aus dem Jahre 1700

von





A. O.

Matth. XXVI, 41.

Wachet und betet, daß ihr  
nicht in Anfechtung fallet.

Erklärung.

§. I.

**S**

Et eine kurze aber sehr viel  
in sich haltende Ermah-  
nung Christi an die Apo-  
stel, Petrum, Jacobum  
und Johannem, zur Zeit  
seines Leidens am Del-Berg, und in-  
sonderheit seiner innerlichen geistlichen  
Anfechtung, da ihm alle Freude entzo-  
gen ward, die er sonst allezeit gehabt aus  
dem seligen Anschauen Gottes, und  
er anfang zu trauren und zu jagen;

U 2

Also

Also daß er solche innerliche Traurigkeit auch seinen Jüngern offenbahrte, und sprach: Meine Seele ist betrübt, bis an den Tod: Begehrte daneben, sie solten bey ihm bleiben, und mit ihm wachen, und also fleißig Achtung drauf geben, wie er mit dem Gebet darüber kämpfen und ringen, und dieselbe ihnen und allen Frommen zu gut überwinden würde; Auf daß, wann sie demaleins dergleichen nach ihrem Maas erfahren würden, sie sich also denn sein trösten, und seinem Exempel nach auch mit dem Gebet überwinden möchten. Denn was Christus gethan und gelehrt, ist allen Christen zum Trost des Glaubens und Exempel der Nachfolge geschehen. Da nun die Jünger hierüber entschliefen, indem er hinging und betete, und er, da er wieder kam, sie schlaffend fand, ermunterte er sie mit diesen Worten: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Gehet so schwach ist euer Fleisch, da ihr zuvor sagtet, wie ihr mit mir sterben wollet,

❁      5      ❁

woltet, so Könnet ihr ist nicht eine  
Stunde mit mir wachen. Und hie  
thut er nun die nachdenckliche Ermah-  
nung hinzu: Wachet und betet da-  
mit ihr nicht in Anfechtung fallt.  
Was ihr ist an mir sehet, kan euch  
auch wiederfahren, weil euch der himm-  
lische Vater meinem Exempel will  
ähnlich machen. Darum wachet weil  
ihr so schwach seyd, so seyd nicht sicher,  
sondern wachsam, denn euer Wieder-  
sacher der Teuffel geht umher wie ein  
brüllender Löwe. Betet, daß ihr nicht  
in Anfechtung fallt, daß euch Gott  
mit solchen Versuchungen väterlich  
verschone. Oder so es ihm zu eurer  
Besserung gefällig ist, euch in solche  
Anfechtung fallen zu lassen, so betet,  
daß er euch stärke, und mit Kraft aus  
der Höhe ausrüste, damit ihr recht  
kämpfen, gewinnen und den Sieg  
behalten möget, wie ihr aus meinem  
Exempel sehen werdet.

§. 2. Hieraus sehen wir nun wie  
diese kurze Ermahnung sehr viel und  
wichtige Dinge in sich begreiffe; Nem-  
lich

lich die Lehre von den geistlichen  
Anfechtungen und Versuchungen,  
die wir sonst bey der Sechsten Bitte  
des H. Vater Unsers zu betrachten  
pflegen. Welche Bitte wir zwar täg-  
lich sprechen, aber oft wenig beden-  
cken, sonderlich bey der ißigen Sicher-  
heit, so ganz überhand genommen.  
Da vermisset man sich oft auch mit  
Christo in den Tod zu gehen, und ver-  
giff die Schwachheit des Fleisches, und  
die Bosheit, List und Grausamkeit des  
Satans. Wann es aber Gott ge-  
fällt, solchen Schlaf der Sicherheit  
uns aus den Augen zu wischen, und  
auch etwas von der Bitterkeit dieses  
Kelches; der geistlichen Anfechtung  
kosten zu lassen, so lassen wir denn unsern  
Muth gar sincken, wollen an Christo  
verzagen, können uns selbst nicht auf-  
richten, wollen uns auch von andern,  
sonderlich unsern Beicht- Vätern,  
nicht wieder aufrichten lassen, sondern  
klagen, es sey nun alles verloren.  
Ob nun wol von solchen geistlichen  
Anfechtungen und dergleichen Fällen  
gnugsam





genugsam in Predigten und gottseligen Büchern gehandelt, und denen, so da lernen wollen, satzsam Trost und Rath gegeben worden; So ist dennoch, weil solche Fälle mancherley seyn, und einige Christen oft mehr denn andre zu diesen Zeiten damit angefochten werden, diese Arbeit im HErrn nicht vergeblich, damit in der Furcht Gottes aus angeführten Worten Christi diese hohe Sache in etwas vorgestellet und andächtig betrachtet werde. Es wird aber alles in diesen dreyen Hauptstücken bestehen.

I. Was diese Anfechtungen seyn.

II. Derselben gemeinste Ursachen.

III. Wie man sich dabey zu verhalten habe.

Der HErr leite uns in alle Wahrheit.

**Lehr = Punct.**

I. Von den Geislichen Anfechtungen.

**S**ie handeln ist nicht von  
 allen, sondern nur von den  
 innerlichen geistlichen An-  
 fechtungen, deren Exempel wir an  
 dem Herrn Jesu gesehen. Denn  
 sonst ist bekant, daß Anfechtungen seyn  
 Versuchungen unserer geistlichen Fein-  
 de, Satans, der Welt, und der  
 Sünde, die in uns wohnet, wodurch  
 uns diese zur Sicherheit oder Ver-  
 zweiflung reizen und verführen wol-  
 len, und uns also den wahren Glauben  
 nehmen; Und daß Gott solche An-  
 fechtung bisweilen zulasse, unsern  
 Glauben durch solchen Kampf und  
 Sieg zu stärken. Auch ist bekant,  
 daß sie mancherley seyn, nemlich  
 äußerliche: von bösen Leuten, Ver-  
 läumdern, und Verfolgern, des  
 Satans. Werck. Zeugen, der uns al-  
 le Ruhe mißgönnet, und durch seine  
 Lügen, Verachtung und Schmach  
 kräncken und betrüben will; Und  
 innerliche, von der Sünde, die uns  
 entweder locket und reizet, sie zu be-  
 gehen



gehen, oder naget und plaget, wenn sie begangen ist, wovon Jac. 1. 14. 15 gehandelt wird. Welche Anfechtungen in der wahren Buße und Bekehrung empfunden, und durch den Glauben an Christum überwunden werden, da wir Friede haben mit Gott oder ein ruhiges Gewissen, nachdem wir durch den Glauben sind gerechtfertiget worden. Röm. c. 5. v. 1. Aber hievon handeln wir iho nicht eigentlich noch allein, sondern von solchen Anfechtungen, da Gott uns seine Gnade läst entzogen werden, daß wir keinen Glauben mehr spüren und empfinden, und da uns dünckt, als habe uns Gott verlassen, und in die Hände unserer Feinde, sonderlich des Satans gegeben, der uns mit Angst und Traurigkeit also plaget, daß wir nirgends Ruhe und Trost mehr finden, sonderlich bey unsern Übungen der Gottseligkeit, womit wir uns vorhin haben aufzurichten und zu ergöhen pflegen. Denn von dergleichen Art war Christi Versuchung, wiewol in einem so hohen Maas, daß wir selbiges

nicht mögen erreichen. Er hat einen Kelch getruncken, den ihm der himmlische Vater allein zu trincken gegeben, und also sein Creuz getragen, wodurch er die Welt erlöset hat. Sein Leiden war das allerunschuldigste, und das höchst verdienstlichste. Dagegen ist unser Leiden noch allezeit ein schuldiges, etwas ungeduldiges, und unverdienstliches Leiden. Jedoch weil er uns würdiget dem Ebenbilde seines Leidens in etwas ähnlich zu machen, damit wir ihm in der Herrlichkeit auch ähnlich werden; So schenckt er auf alle seine Gläubigen aus seinen Creuz-Becher, läst sie ihr Creuz tragen, und dessen Bitterkeit empfinden, etliche weniger, etliche mehr, nachdem es ihm zu ihrer Besserung gefällig ist.

§. 4. Von diesen Anfechtungen wollen wir zuerst anmercken, daß sie nur denen begegnen, die nicht allein wahrhaftig wiedergeböhren und befehret, sondern auch in der Liebe Christi vor andern etwas brünstiger sind, wie hie Petrus, Jacobus und Johan-



Johannes waren, welche Christus als Seulen seiner Kirche zu gebrauchen, und also auch durch Anfechtungen dazu bereiten wolte, damit sie die angefochtenen wiederum nachdrücklich trösten möchten, wie S. Paulus anzeigt 2 Cor. I. v. 3. 4. 5. Die andern Apostel alle, ausgenommen der Verräther, waren auch wahrhaftig bekehrt, wiewol schwach, und liebten Christum; aber wie ihre Gaben unterschiedlich waren; Ap. Gesch. 2, 4. wie ihr Segen bey der Predigt des Evangelii unterschiedlich war, 1 Cor. 15, 16: so waren auch ihre Anfechtungen unterschiedlich. Also werden durch diese Anfechtungen auch iho in der Christenheit nicht alle Gläubigen geübet: Gott behütet manche dafür, die es nicht möchten aushalten, denn er ist treu, und läßt niemand über Vermögen verucht werden: Sondern nur etliche, die aus der heutigen Sicherheit zur wahren Busse, wahren Glauben und rechtschaffenen Wesen in Christo kommen sind, den Breuel des ißigen verdorbenen Christhums

Wenthums tief einsehen, ein zartes Gewissen haben, sich sorgfältig für Sünden hüten, und mit brünstigen Fleiß trachten im guten zu wachsen und zuzunehmen.

S. 5. Darnach, daß sie gemeiniglich mit diesen geistlichen innerlichen Anfechtungen heimgesuchet werden, wann sie die äußerlichen überwunden haben, und die Schmach Christi schon eine zeitlang getragen, ist auch an dem Exempel dieser Apostel anzumercken. Denn sie waren nunmehr viertelhalb Jahr von Christo unterrichtet, auch schon ausgesandt das Evangelium zu predigen und Wunder zu thun, hatten dabey den Haß der Welt, und die Verläumdungen der Pharisäer erfahren, und nach der Ermahnung Christi Matth. 10, 22. 24. 25 selbige geduldig zu ertragen sich beflissen, waren alle so gestärckt im Glauben, daß sie vermeinten, auch der Todt solte sie nicht von Christo scheiden. Weil sie nun die äußerliche Anfechtungen so weit überwunden, so wolte ihnen der HERR auch



auch von den innerlichen Anfechtungen etwas zeigen, wie sie dieselbe demaleins auch solten durch seine Gnade überwinden lernen, und also eine höhere Lection lernen, und höher versucht werden. Darum hat sie der Herr auch mit sich genommen auf den Berg Tabor, seine Verklärung mit anzusehen. Und hie hat er sie wiederum seine tiefste Erniedrigung, seinen Todes-Kampf und blutigen Schweiß mit ansehen lassen. Ihnen zu zeigen, wie er nach seiner tiefsten Erniedrigung erst würde erhöht werden, und durch sein Leiden in seine Herrlichkeit eingehen; Also würden sie ihm auf diesem Wege nachfolgen, und durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, mithin auch durch diese Trübsal der innerlichen Anfechtungen erst erniedriget werden, ehe sie mit ihm zur Herrlichkeit könten erhaben werden. So schickt nun Christus seinen Gläubigen keine innerliche geistliche Anfechtungen zu, bis sie die aufferlichen überwunden und geternet haben,

A 7

haben, der Welt Verachtung und Schmach geduldig zu tragen, und sich dafür nicht groß mehr zu fürchten. Denn er ist getreu, und weiß was einem jeden zu seiner Seligkeit nöthig und nützlich ist. Schickt sie auch zu dem Ende zu, daß sie ihm auf dem Wege der Erniedrigung sollen nachfolgen, und sehen was für ein Greuel für Gott unsere Erbsünde sey, wodurch wir uns selbst so hoch erhoben, daß wir Gott haben wollen gleich seyn. Welchen Greuel Christus durch diese seine tiefste Erniedrigung und Höllen-Angst hat wollen büßen, und uns ein bewehrtes Arznei-Mittel wieder die geistliche Hoffart und Erhebung des Herzens bereiten.

§. 6. Drittens ist noch dieses anzumerken, daß die Herzen der Gläubigen, so hiemit geläutert werden, für andern zwar mehr begabt, und mehr geübt, aber auch hitziger und heftiger seyn in ihren bösen sündlichen Begierden, gleichwie ein fruchtbarer Acker gemeiniglich mehr mit Disteln bewachsen



sen ist, als ein minder fruchtbar Land;  
 Und also vor andern solcher Läuterung  
 und Arzney vonnöthen haben. Das  
 sehen wir wiederum an dem Exempel  
 dieser Apostel, da kurz vorher Petri  
 Vermessenheit erzehlet wird, und seine  
 Hitze im Zanck, wer der grössste un-  
 ter ihnen sey, aus der Frage, wie oft er  
 seinem Bruder verzeihen müsse?  
 Matth. 18, 21 sattfam abzunehmen  
 ist. Die Hestigkeit Jacobi und Jo-  
 hannis ist nicht allein daraus abzuneh-  
 men, daß sie der Herr Donner-Kin-  
 der genant, sondern auch aus der  
 Bitte ihrer Mutter, wodurch sie den  
 Vorzug für andern, welchen sie so  
 heftig verlanget, zu erlangen ver-  
 meint haben, Matth. 20, 20. Und  
 zwar Petri Vermessenheit war so tief  
 eingewurzelt, daß ihn Christus durch  
 Zulassung des Sündenfalles der Ver-  
 leugnung davon hat curiren müssen.  
 Worüber er hernach bitterlich gewe-  
 net, und durch solche Traurigkeit, die  
 in seinen Anfechtungen oft wieder-  
 kommen ist, gedemüthiget und für  
 geistlicher

geistlicher Hofart behütet worden. Gleichwie auch Pauli Pfahl ins Fleisch und die Häusten-Schläge des Satans zu dem Ende zugelassen worden, damit er sich der hohen Offenbarung nicht möchte überheben. Woraus zu schliessen ist, daß die Begierden seines verderbten Herzens, welches ein trozig und verzagt Ding ist, auch sehr geschwind und heftig gewesen seyn müssen, daß er zu seiner Besserung solcher scharfen Ruthe vonnöthen gehabt. Denn wie wir am Exempel des Hiskia und anderer Heiligen sehen, so ist das Herz Frechheit voll, weis oft nicht, wann ihm ist wol, wie es sich erheben soll.

§. 7. Sind also die Geistliche Anfechtungen, wovon wir iho handeln, nicht etwa unruhige Sorgen, Bekümmernissen und Betrübniissen der Mund-Christen, welche sich darüber betrüben und beklagen, wann sie den Schein der Gottseligkeit, den sie vor andern gesucht, nicht erlanget, oder verlohren haben, und darüber traurig seyn, wann



wann sie andern Frommen nicht gleich  
geachtet oder vorgezogen werden.  
Denn das ist nicht eine Traurigkeit  
nach Gott, sondern der Welt, und  
findet in der H. Schrift keinen Trost  
sondern eine Ermahnung zur wahren  
Busse und rechtschaffenen Wesen in  
Christo Eph. 4, 20. 21. 22. Auch  
nicht solche schwermüthige Gedancken  
und Unlust zu allen Sachen, so vom  
verdorbenen Geblüt und Kranckheit  
des Leibes herkommen. Denn wenn  
man sonst ein gutes Gewissen hat, so  
kan uns die Kranckheit des Leibes den  
innerlichen Frieden nicht nehmen.  
Die Unlust aber vergeht, und die vori-  
ge Lust zum Lesen, Beten, Singen und  
andern Übungen der Gottseligkeit  
kommt wieder, wann die Kranckheit  
vergehet, und man gute Arzney Mit-  
tel zur Gesundheit gebraucht, und sich  
hält zu guter Gesellschaft. Aber die  
innerliche Anfechtungen können durch  
keine äußerliche Sachen vertrieben  
werden: wahren auch eine zeitlang, bis  
Gott kommt, und sie wieder hinweg-  
nimmt,

nimmt, wiewol sie oft durch dergleichen üble Beschaffenheit und Kranckheit des Leibes können vermehrt werden, und kann der Satan einen Menschen durch Gottes Zulassen innerlich und äußerlich zugleich plagen, wie Hiobs Exempel bezeuget.

§. 8. So sind auch eigentlich und allein nicht solche unruhige und furchtsame Gedancken, die das Gewissen plagen, wegen begangener Sünde. Welches, wenn es ein Anfang zur wahren Buße und Besserung des Lebens ist, mit Danck anzunehmen ist, als eine göttliche Befehrungs-Gnade, die uns aus der heutigen Sicherheit heraus reißen und zum wahren Glauben und Erkänntnis Christi bringen wil. Denn wir setzen hie eine solche gläubige Seele, die schon wahrhaftig wiedergeboren und befehret ist, welcher Gott das wahre Glaubens-Gold schon hat gegeben, welches nun von seinen Schlacken soll weiter gereiniget, geläutert und bewähret werden. Es sind Anfechtungen eines solchen



chen Herzens, das schon geschmecket hat wie freundlich der HERR sey, und gern weiter die Süßigkeit seiner Gnade schmecken wil, auch einen solchen Abscheu hat für der Sünde, und allem eiteln Welt-Besen, daß es lieber, wie Petrus, will sterben, als in eine Sünde willigen. Solche Seele kan nun nicht betrübt seyn wegen begangner Sünde allein, weil sie die Vergebung derselben schon geglaubt hat, und damit von Gott getröstet worden: Sondern die Anfechtung bestehet darinn: 1. Daß ihr der Glaubens-Trost, der Geschmack der Gnade und Freundlichkeit Christi entzogen, und sie sich bey ihrem Lesen, Beten und andern Übungen nicht also kan trösten und aufrichten, wie vörhin. 2. Daß die Traurigkeit immer anhält, durch keine Mittel kan vertrieben werden, sie zu allen Dingen verdrossen macht, auch nirgends Ruhe finden läßet. 3. Dazu kommet die ängstliche Sorge, sie möchte sich an Gott unwissend also versündigt haben, daß er sie um solcher Sünde willen verstoßen wolte

le; Oder es möchte die vorige Befeh-  
 rung nicht eine wahre Befehrung, son-  
 dern nur Heuchelei und Selbst-  
 Betrug gewesen seyn. 4. Weil sie  
 sich zu allen Bösen geneigt, und zu al-  
 len Guten untüchtig befindet, so meint  
 sie, sie möchte noch unter Gottes  
 Zorn seyn, ob sie wol an der Sünde ein  
 herzlichliches Misfallen hat, und sich  
 auch dafür sorgfältig hütet, und nichts  
 mehr wünschet, als im guten fort zu  
 fahren und zuzunehmen. 5. Weil  
 alles, was sie dawieder thut, nicht hel-  
 fen wil, so fällt der Muth hin, und wil  
 alle Hoffnung der Besserung ver-  
 schwinden, daß sie spricht in ihrem Za-  
 gen: Ich bin von deinen Augen ver-  
 stossen Ps. 31, 23.

§. 9. Diese geistliche Anfechtung  
 hat ihre Stufen, und ist bey manchen  
 grösser, als bey manchen. Hochge-  
 übte und begabte Heiligen haben ihre  
 hohe Anfechtungen, als Hiob, und  
 Paulus, Assaph, Ps. 73. Ps. 77 und  
 Heman Ps. 88. Von welchen wir  
 iso nicht handeln wollen. Gemeine  
 Gläubigen haben gemeine Geistliche An-

Anfechtungen, und Gott läßt sie bey  
 ihrem geringen Maaß bißweilen auch  
 ein Tröpflein kosten aus dem Becher  
 seines Zorns, auf daß sie beydes die  
 Süßigkeit seiner Gnade, und die  
 Bitterkeit seines Zorns wieder die  
 Sünde aus der Erfahrung erken-  
 nen lernen, und dadurch für den  
 Rückfall in Sicherheit und Pha-  
 risäischen Hochmuth bewahret wer-  
 den. Von solchen gemeinen Anfech-  
 tungen ist iho unser Vorhaben nur  
 allein zu handeln, und selbige erst  
 recht zu beschreiben. Nemlich, daß  
 zwar alles, was vorhin angeführt,  
 sich dabey befinde, aber nicht in so  
 hoher Maaß, wie bey den Hochbegab-  
 ten. Christus stehet hier allen zum  
 Exempel, aber etliche kommen ihm  
 näher als etliche, wie er das Maaß  
 seiner Gnade unterschiedlich ausge-  
 theilet hat. Seine nächste Nach-  
 folger sind die Apostel, die Prophe-  
 ten und die Heiligen in der Schrift;  
 denen folgen die Gläubigen beydes  
 unter Lehrern und Zuhörern, ein jeder  
 nach seiner Maaß, wie ihm Gott  
 den

den Kreuz-Becher eingeschenckt. Die gemeine Gläubigen, ob sie wol die geistliche Anfechtungen in so hoher Maasß nicht erfahren, als die Heiligen in der Schrift, so ist doch dieses dabey noch zu mercken, daß die Verbergung des Antlitzes Gottes ihnen dabey vorkomme, nicht nur als eine trübe Wolcke, wodurch der Gläubens-Trost nur verdunckelt wird, wobey sie sich leicht können wieder zu frieden geben; sondern als eine entsetzliche Sonnen-Sinsterniß, wobey ihnen alles Licht der Gnaden, aller Trost entzogen wird, wobey ihre Seele ganz mit Traurigkeit, Angst und Schrecken, auch bis an den Tod erfüllet wird, daß sie dem HErrn JESU alhie seine Worte gleichsam nachsagen, wiewol nicht mit so hoher Empfindung: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; Und sind so sehr niedergeschlagen, daß sie selber sich so leicht nicht wieder aufrichten noch zu frieden geben, noch von andern aufrichten und zu frie-



frieden sprechen lassen können. Sonderlich im Anfang, da sie diese Lektion noch nicht gelernt haben, und sich in Gottes Kreuz- Wege noch nicht finden können; wo sie also einen getreuen Wegweiser am meisten vornöthigen haben.

## II. Von den gemeinsten Ursachen derselben.

§. 10.

**S**oher diese Anfechtung komme, ist schon angezeigt, indem gesagt worden, es sey eine Versuchung unserer geistlichen Feinde, Satans, der Welt, und unserer verdorbenen Natur, so uns immerdar von Guten ab, zum Bösen anhalten; und Gott, der uns behütet, und diese Feinde zurück hält, lasse es bisweilen geschehen, daß wir von ihnen angefochten werden, und entziehe uns den Einfluß seiner Gnade, worauf denn in unserer Seelen anders nicht, als Traurigkeit, Angst, Furcht und Schrecken kan erfolgen, gleich.

gleichwie nach dem Untergang der  
 Sonnen die Finsterniß erfolget.  
 Was der Satan dazu vor Ursach  
 habe, ist leicht zu sagen, nemlich  
 der Neid, der ihn bewogen, unsre  
 erste Eltern im Paradies zu verfüh-  
 ren, treibt ihn noch allezeit an, auch  
 uns zu versuchen zum Verderben, denn  
 er misgönnet uns die Gnade Gottes,  
 und wil uns den Glauben nehmen,  
 samt dem Frieden, den uns Gott  
 durch die Rechtfertigung gegeben,  
 stellet uns ohn Unterlaß nach, und  
 sucht uns zu verschlingen. Was  
 Gott vor Ursachen habe, es zuzu-  
 lassen, sind zwar selbige nicht alle-  
 mal leicht zu sagen: voraus, was  
 einen jeden Gläubigen insonderheit  
 anlangt. Denn da sind seine Wege  
 unerforschlich, worauf er seine Gläu-  
 bigen führet. Aber weil wir hier nur  
 von den gemeinsten Ursachen han-  
 deln, so können wir insgemein wol  
 sagen, Gott lasse es darum zu, daß  
 unser Glaube hiedurch geprüft, ge-  
 reiniget, gestärket und bewahret wer-  
 de



de, wie S. Petrus, der die Hitze der Anfechtungen erfahren hat, solches lehret 1 Pet. 1, 6. 7. und uns da wieder mit der gnädigen Absicht Gottes und Exempel Christi tröstet. c. 4, 12. 13. Und weil dann von Gott alles zu unserer Besserung gemeinet ist, und gereichet, und unsere verdorbene fleischliche Vernunft mit steht unter die Zahl der geistlichen Feinde, die uns versuchen, indem sie wegen der amnoch anklebenden übrigen Finsterniß dem Satan dem Fürsten der Finsternis leicht Raum und Platz giebt, und mit ihm einstimmet; von welcher Befleckung des Geistes sie Christus will reinigen: so thun wir wohl, wann wir die Ursachen bey uns selbst suchen, und selbige, wenn wir sie gefunden, zu vermeiden und hinfort uns zu bessern gedencken, wohin auch gehet die Ermahnung Christi: Wachet und betet.

S. II. Finden wir demnach die gemeinsten Ursachen auch hier an  
B den

den Aposteln, welchen der HERR diese Ermahnung giebet, wenn wir deren damalige Fehler ansehen, von welchen sie der HERR nach seinem Leiden gereiniget. Die erste Ursache ist die Vermessenheit Petri, welcher sich vermaß stärker zu seyn denn alle andre Apostel, und sagte: Wenn sie sich auch alle an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern; und vergaß seine menschliche Schwachheit. Ja er vermaß sich, mit dem HERRN JESU zu sterben, und wuste noch nicht, was der Tod war, wovon Christus uns wolte erlösen. Diese Vermessenheit, welche entstund aus den bisherigen Wunderwercken, da den Aposteln auch die Teuffel waren unterthan gewesen im Namen Christi, Luc. 10, 17. verblendete ihn, daß er sich auf sich selber verließ, mehr Gnaden-Kräfte zu haben vermeinte, als er hatte, vergaß der Worte Christi: Ohn mich könt ihr nichts thun; und wolte vor der Zeit fliegen, und also aus eignen Kräften.



Kräften thun was er allein aus der Gnade Christi thun sollte. Daher ließ ihn auch der HErr fallen und in solche Traurigkeit gerathen, zur Zeit seines Leidens, woraus ihn niemand als allein Christus durch seine Auferstehung wieder aufrichten konnte: weswegen er auch befehlen ließ, ihm die fröliche Post von seiner Auferstehung zu bringen, als die er vor andern damal vonnöthen hatte. Also folgte auf seine Vermessenheit die Traurigkeit und Anfechtung, davon der HErr gesagt hatte: *Sihe der Satanas hat euer begehrt euch zu sichten wie den Weizen.* Luc. 22, 31. Und der stärker wolte seyn denn andere Apostel, ward schwächer erfunden denn die andern; der da meinte auch für den Tod nicht zu erschrecken, erschrack für der Stimme einer Magd, und ließ allen Muth sincken. Sein Glaube hörte zwar in dieser Sichtung nicht auf (weil er aus Schwachheit fiel, nicht aus Bosheit, wie Judas, und einen guten

Vorsatz hatte, den HErrn nicht zu verläugnen, sondern mit ihm zu sterben, nicht ihn zu verrathen; und absonderlich weil Christus vor ihn gebeten hatte (Luc. 22, 32.) Aber er ward doch hiedurch geläutert, daß er hinfort allein an Christi Gnade klebte, und lernete, was Christus gesagt hatte, daß seine Gläubigen ohn ihn nichts thun könnten; und was Paulus gelernet hatte, daß Christi Kraft in den Schwachen mächtig sey.

§. 12. Das ist oft noch heutiges Tages die gemeinste Ursach, warum Christus seine Gläubigen zum theil solcher geistlichen Anfechtung und Sichtung des Satans unterwirft, nemlich ihren Glauben von solcher fleischlichen Vermessenheit zu reinigen. Denn weil unsere verderbte Natur nach dem Fall Adams ohndem allezeit geneigt ist, sich zu erheben, wenn es uns gelingt; so schleichen diese Blehungen des Fleisches sich auch leichtlich mit ein im Anfang unserer Bekehrung, wann uns die andächtige

tige Gedancken wohl zufließen, und alles was wir machen, wohl geräth und nach Wunsch gellinget. Darüber werden wir bald sicher und vermessen, wollen den hohen Heiligen gleich seyn, oder andern es zuvor thun, wollen uns durch eigene menschliche Klugheit regieren, und meinen, es müsse uns alles gelingen, und wir werden nimmermehr danieder liegen. Ps. 30, v. 7. 8. Darum muß alsdenn Gott sein Antlitz verbergen, daß wir erschrecken, und sehen den tieffen Abgrund unsers verdorbenen Herzens, und wie wir von uns selber ohne Gottes Gnade nichts vermögen. Solche Vermessenheit ist Gott höchst misgefällig, und uns höchst gefährlich und hinderlich an der Besserung, und könten darüber leicht in geistliche Hoffart gerathen, und darüber verloren gehen. Denn ob wirs zwar mit unserer Besserung aufrichtig und redlich meinen, und keinen Pharisäischen Ruhm in der Welt damit suchen, wie wir hie an

B 3

den Aposteln sehen, so haben wir doch den fleischlichen Sinn unserer Vernunft und den Eigenthwillen noch nicht ganz verläugnet, meinen Gott werde es in Sachen, so unsere Besserung betreffen, etwa nach unserm Sinn und Gedanken machen, wie die Apostel oft meinten, Christus würde es im Werck der Erlösung nach ihren menschlichen Sinn und Meinung machen; und wann es anders kommt, sind wir nicht bereit unsern Willen fahren zu lassen, und uns dem Willen Gottes zu ergeben, Matth. 16, 21. 22. 23. Oder wir sind in unserm Verlangen allzuhitzig, und wollen gern bald und vor der Zeit eine hohe Stufe in der Heiligung betreten, welches doch zu seiner Zeit allmählig geschehen soll. Eben wie die Apostel oft vor der Zeit wünscheten, daß sich der Herr, der Welt solte offenbahren, und das Erlösungs-Werck hinaus führen, Joh. 7, 3. 4. Welches doch auch alles zu seiner Zeit solte geschehen und erfüllet werden. Daß nun solches Gdte misfällig





fällig und uns hinderlich sey, können wir leicht abnehmen an dem Gleichnis eines Vaters, der seinen Sohn bey der Hand leitet. Wann nun der Sohn nicht dahin will folgen, wohin ihn der Vater will leiten, oder will immer voranspringen und nicht warten bis ihn der Vater allgemach dahin bringe; So kan man leicht gedenccken, daß solches dem Vater gar nicht gefällig sey, sondern ihn auch oft bewege, daß er den Sohn gar fahren, und eine Zeitlang selbst gehen und versuchen lasse, wie weit er kommen werde. Hernach denselben wieder annehme, wann er nun gelernet hat, wie er ohne des Vaters Leitung nicht fort kommen könne.

§. 13 Die andre Ursach ist die fleischliche Trägheit, Schläfrigkeit, und Unachtsamkeit, worüber man auch leicht in Sicherheit kan gerathen, daß Gott alsdenn Ursach hat durch solche Anfechtung uns aufzuwecken, und uns für Sicher-

heit zu bewahren. Das sehen wir hie  
 abermahls an den Aposteln, wie träg  
 und schläffrig dieselbe dammal gewesen,  
 daß sie nicht eine Stunde haben mit  
 Christo wachen können; wie un-  
 achtfam sie gewesen, daß sie bald  
 Christi Worte vergessen, und nicht  
 gedacht haben an sein Leiden, wel-  
 ches er ihnen doch so oft hatte vor-  
 her gesagt. Aber die Rede blieb  
 ihnen verborgen, sie vernahmen der  
 keines, und wußten nicht, was das  
 gesagt war. Darum mußten sie sol-  
 ches hernach in der That erfahren,  
 da der Herr zur Zeit seines Leidens  
 sein Antlitz verbarg, daß sie über ein  
 Kleines ihn nicht sahen; Sie mußten  
 empfinden die Erfüllung der Worte  
 Christi: Warlich ich sage euch,  
 ihr werdet weinen und heulen,  
 und die Welt wird sich freuen,  
 ihr aber werdet traurig seyn, Joh.  
 16, 16 20. In diese geistliche Trau-  
 rigkeit waren sie auch so tief versun-  
 cken, daß sie sich nicht wolten trösten  
 lassen, und da ihnen die erste Oster-  
 Post



Post zu Ohren gebracht wurde,  
dauchte es ihnen, als wären's Wahr-  
lein, und kontens nicht glauben.  
Welches wir insonderheit sehen an  
den beyden Jüngern, so nach Em-  
mahus gingen, die für Traurigkeit  
in der ganzen Stadt Jerusalem  
keine Ruhe funden, denn sie waren  
auch unachtsam gewesen, und noch  
träges Herzens zu glauben. Die  
hierauf erfolgte Traurigkeit war so  
groß, daß niemand als Christus  
allein ihr Herz wieder erfreuen  
konte. Mit eben solcher Trägheit  
und Unachtsamkeit, wann wir nicht  
acht haben auf uns und die Lehre,  
wann wir nicht fleißig wachen  
und beten, wann wir Gottes  
Wort oben hin anhören und lesen,  
und vergessen die Warnung für geist-  
licher Gefahr; können wir uns oft  
eine geistliche Anfechtung zuziehen.  
Als das Volck in der Wüsten ver-  
drossen ward auf dem Wege, und  
hatte einen Eckel an dem Manna,  
sandte Gott die feurige Schlangen.

4 Mos. 24, 5. 6. Also auch wenn wir verdrossen werden über unsern Übungen der Gottseligkeit, da es uns nicht will nach Wunsch alsobald gelingen, und die Ermahnungen der Prediger beeckeln, so läßt Gott auch bisweilen zu, daß wir von der Höllichen Schlangen, dem Satan versucht und gebissen werden, uns hiedurch wieder aufzumuntern, und für Sicherheit zu bewahren. Also ermahnt uns nun der Herr auf beyden seiten zur Vorsichtigkeit, daß wir wieder die Trägheit und Blehung des Fleisches wachen und beten sollen, und allezeit gedenccken, wie schwach das Fleisch sey, wie er hinzusetzt: der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach.

§. 14. Die dritte Ursach ist der Ungehorsam und Geringsachtung des Predigtamts, wann man sich selbst vor klug hält, und die Ermahnungen der Prediger und Beichtväter gering achtet, denenselben nicht folget auch nicht gläubet, daß uns werde da-  
durch

durch geholfen werden, da doch GOTT befohlen denselben zu gehorchen. Darüber läßt uns denn GOTT in solche geistliche Noth kommen, und darin stecken, bis wirs erkennen. Hätte Petrus alhie den Worten des HERRN geglaubet und sich warnen lassen, so wär er nicht ins Sieb der Anfechtung gerathen. Aber weil er dem HERRN JESU, und der göttlichen Wahrheit widersprach, und sagte: Er wolte sich nimmermehr an ihm ärgern, ob wol der HERR anführte, daß solches von den Propheten wäre vorher verkündiget; Er wolte ihn nicht verläugnen, wann er auch mit ihm sterben müste, und machte, daß die andern Apostel sich auch also vermassen, gerade als wüßten sie den Zustand ihres Herzens besser denn der HERR JESUS; Weil er auch aus unzeitiger Klugheit der Vernunft, womit er für andern Aposteln wolte gesehen seyn sich wegerte von dem HERRN JESU die Füße waschen zu lassen, und also durch seine fleischliche Klugheit

Der göttlichen Weisheit wiederstrebte, und seinem HErrn und Meister ungehorsam war; So musste er in der erfolgten Sichtung des Satans Gehorsam lernen, wie Jonas im Bauch des Wallfisches.

§. 15. Dieses halt ich auch für eine der gemeinsten Ursachen bey denen ihiger Zeit angefochtenen Christen, weil die Verachtung des Prediger Amts bey uns fast überall eine gemeine Gewohnheit worden, in welcher die meisten aufgewachsen; und die Ermahnungen der Prediger von Jugend auf verachtet, wo nicht gar verspottet haben. Viele meinen, es sey ihnen schimpflich, wann sie sich solten von Predigern unterrichten und erinnern lassen, als wenn sie selbst nicht so klug wären, was sie thun oder lassen solten. Von solcher Gewohnheit und Meinung hängt ihnen allemal noch etwas an im Anfang ihrer Bekehrung und werden leicht darin gestärckt, wenn sie ansehen das ungeistliche Wesen vieler Prediger. Daher geschiehet



het es, daß sie zu ihren Seel. Sor-  
gern kein herzliches Vertrauen ha-  
ben, nicht allemal offenherzig mit  
ihnen umgehen, und ihr Anliegen  
offenbaren: Sondern nur erzehlen,  
was sie vermeinen guts an sich zu ha-  
ben, damit solches gelobet werden  
möge. Zulezt, wenn sie ihr Anliegen  
also drückt, daß sie es nicht mehr  
bergen können, so kommen sie zwar  
und klagen es, aber begehren alsbald  
davon befreyet zu werden, und sind  
ungebuldig. Sagt denn der Pre-  
diger nicht, was sie gern hören, oder  
hilfts nicht alsobald, wie sie es ver-  
langen, so bleiben sie gar weg und  
kommen nicht wieder. Giebt er etwa  
einen guten Rath, so folgen sie nicht,  
und versuchens nicht, denn sie glau-  
ben nicht, daß es etwas helfen werde.  
Was ist es denn nun wunder, wann  
sie um solches Ungehorsams und  
Verachtung willen von dem HERN  
Jesu etwas hart angegriffen und  
tractiret, und etwas länger im Kerker  
ihres Elendes gelassen werden, bis sie

Gehorsam lernen, und das Wort des HErrn von seinen Dienern willig und geduldig annehmen? Ich sage, das Wort des HErrn; Denn wo das ein Prediger ihnen nicht weiß recht vorzutragen, so kan er mit Recht den Gehorsam nicht fordern, weil wir nicht uns selbst sollen predigen, sondern Christum, 2 Cor. 4, v. 5. Wenn aber ein Beicht-Kind das Wort des HErrn von dem Beicht-Vater nicht will annehmen, so verachtet es Christum, und wiederstrebet seinem Geist, 1 Theff. 4, 8. ver-sündigt sich an Christo, und verur-sacht damit solche harte Züchtigung.

§. 16. Die vierte Ursach kan zu zeiten auch seyn der Zwietracht, der Zank und Hader mit dem Nächsten, der Eigensinn, und die Verlassung der Versammlung. Wie wir hie sehen an den Aposteln, daß sie sich da-mahl mit einander gezankt, wer der grössste sey im Himmelreich, worü-ber ihre Herzen zutrennet worden, daß Christus ihnen die scharfe Pa-  
rabel





rabel vom Schalcks Knechte hat vorhalten müssen, damit sie sich möchten wiederum versöhnen und einander von Herzen vergeben, Matth. 18. Und dieses Unkraut der Uneinigkeit ward vor dem Leiden Christi nicht gar ausgetilgt aus ihren Herzen, sondern brach auch noch bey der letzten Balet-Mahlzeit wieder aus in ein neues Gezänck um den Vorzug, daß der Herr seine vorige Ermahnung und Lehre vom Unterschied seines Gna-Reichs, und der weltlichen Reiche wiederholen, und insonderheit Petro zur Warnung fürhalten mußte, wie oft der Satan begehrt habe die Apostel zu sichten, Luc. 22. v. 22-32. So kan demnach der Satan über unserer Unversöhnlichkeit und muthwilligen und beharrlichen Zwietracht leicht Verhängnis und Macht über uns bekommen, uns zu sichten und anzusechten, und dergestalt zu zerstreuen, daß wir ihm nicht widerstehen können, wie die Jünger zur Zeit des Leidens Christi. Da hergegen

Gegen, wann wir uns unter einander herzlich lieben, und in Liebe zusammen halten, und mit einander beten und wachen, wir gar leicht bestehen können wieder alle listige Anläufe unserer geistlichen Feinde. Wehe dem, der allein ist! Einer mag überwältiget werden, aber zween mögen widerstehen. Pr. Sal. 4, 10. 12. Dahin trachtet der Satan, daß er uns durch Zwietracht trennen und zerstreuen möge, und also einzeln überwältigen. Darum sollen wir durch muthwillige Unterhaltung der Zwietracht und Eigensinn nicht Ursach zur Anfechtung geben.

§. 17. Dieses sind, wie ich achte die gemeinste Ursachen, woher solche Anfechtungen entstehen, als den Jüngern und Aposteln des HERRN damals zur Zeit des Leidens und Todes Christi wiederfahren sind, und noch einigen gläubigen Christen zu unsern Zeiten insgemein wiederfahren. Ob ich zwar nicht läugne,  
daß

daß andere mehr, und einige sonderbare Ursachen, wie auch andre Umstände bey hohen Versuchungen geübter Christen vorhanden seyn können: so bleib ich doch iho nur allein bey diesen gemeinesten, weil der Zustand unser izzigen Christen sich mit dem damaligen Zustand der Jünger und Apostel des HErrn vor dem Leiden nicht uneben vergleichen läßt. Denn damals waren die Apostel noch sehr schwach, und suchte sie der HErr durch sein Leiden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt zu stärcken, und durch die heilsame Erkantnis solcher Geheimnis unserer Erlösung zu erleuchten, und dahin zu bringen, daß sie auch ihr Creuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen sollten. Wie auch solches geschehen nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, da sie an dem Geheimnis des Creuzes Christi, wovon sie vor dem Leiden noch nichts wußten, sondern sich daran stießen, hernach ihre größeste Lust hatten, und sich

sich hierinnen dem Ebenbild Christi  
 ähnlich machen ließen, wie sonderlich  
 an Paulo zu sehen, Philipp. 3, 8. 9.  
 10. 11. So sind die meisten Chri-  
 sten iho auch schwach, haben Gott  
 zu dancken, wann ihr Ende nur  
 seyn wird, wie der Apostel Anfang  
 gewesen, und können sich also, wenn  
 Christus ihren Glauben auch durch  
 dergleichen geistliche Anfechtungen  
 prüfen und stärcken will, mit dem Ex-  
 empel der Apostel am besten trösten.  
 Sollen derowegen nebst den Apo-  
 steln auch ihnen gesagt seyn lassen  
 diese Ermahnung Christi, so wir iho  
 zu betrachten vor uns haben; Und  
 also wieder die allgemeinste Urfa-  
 chen fleißig wachen und beten, da-  
 mit sie nicht in Anfechtung fallen,  
 sondern gnädiglich dafür behütet wer-  
 den. Oder so es Gott gefällig,  
 zu ihrem Heil dergleichen etwas über  
 sie zu verhängen, daß sie kämpfen  
 den guten Kampf des Glaubens,  
 dem Satan und allen geistlichen  
 Feinden geziemenden Widerstand  
 thun



thun, alles wol ausrichten, und das  
Feld behalten, Eph. 6, 13.

### III. Wie man sich dabey zu verhalten habe.

S.

**S**ie ist erst zu melden, daß die-  
ser kurze Unterricht nicht ge-  
stellet sey für erfahrne und  
geübte Streiter Jesu Christi, wel-  
che in diesem geistlichen Kampf wieder  
die Anfechtungen des Satans schon  
eine zeitlang geübet und dadurch im  
Glauben also gestärcket seyn, daß sie  
mit Hiob sagen: Ich weiß daß  
mein Erlöser lebet. c. 19, 25. Denn  
diese haben aus der Erfahrung schon  
besser gelernet, wie sie sich verhalten  
sollen, als man es ihnen vorstellen  
kan, und bedürfen mehr unsers Ge-  
bets, als Unterrichts. Sondern die-  
ses wird nur allein geschrieben den  
unerfahrenen und ungeübten, welche  
solchen Kampf noch nie versucht ha-  
ben, und wann ihnen dergleichen wie-  
derfähret, alsbald den Muth verloh-  
ren

ren geben, und klagen, Gott habe sie verlassen, und wollen sich nicht trösten lassen. Sind aber sonst willig Gott zu gehorchen, sich vor Sünden zu hüten, und nur darum bekümmert, sie möchten sich also an Gott versündiget haben, daß er sie nimmer wieder zu Gnaden annehmen wolle. Und wenn ihnen Gottes unendliche Gnade und Barmherzigkeit nebst dem theuren Verdienst Christi vorgehalten wird, klagen, sie könnten es nicht gläuben, weil ihr Herz voll Trauens ist, gleichwie der Jünger und Apostel des Herrn Jesu zur Zeit seines Leidens, welche auch den Trost Christi damals nicht fassen konnten, weil der Geist willig, und das Fleisch schwach war, unterdessen dennoch von dem Herrn treulich unterrichtet wurden.

§. 19. So mercket demnach, ihr Schwachgläubigen vor allen Dingen erstlich, wenn euch der Satan in solcher Anfechtung eure Sünde vorhält, und damit schreckt, daß euch Gott um



um der Sünde verlassen habe; daß ihr zwar die Sünde bekennet, aber euch dadurch den Muth nicht nehmen laffet, sondern den Schild des Glaubens ergreifet, und den Vorsatz der Besserung fasset, und sprecht: Ich habe zwar nicht fleißig gnug gewachet und gebetet; Aber Christus hat auch für mich gewachet, und auch für mich gebeten, und wenn er mich wieder aufrichtet, will ich fleißiger wachen und beten. Denn weil wir täglich viel sündigen und wol eitel Strafe verdienen, so muß man allezeit die Sünde bekennen, so wol die unwissentliche als wissentliche; Aber dagegen seine Zuflucht nehmen zu Christo, unserm Vorgesprecher bey dem Vater, der die Versöhnung ist für unsere Sünde. 1 Joh. 2, 1. Diese Zuflucht will uns der Satan alsdenn verhindern, und Christum mit seiner Versöhnung aus den Augen rücken; Aber hierüber müssen wir alsdenn mit ihm kämpfen, und wenn uns die Sünde ansicht, so müssen wir uns dagegen mit

mit der Gnade Christi trösten. Das ist der Glaubens-Kampf, und die innerliche Übung des Glaubens, da wir dem Evangelio glauben, wie Christus befohlen, und hoffen auf Barmherzigkeit. Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Herz spricht lauter nein, so laß doch dir nicht grauen.

§. 40. Bors andre hütet euch, daß ihr den Gedancken nicht rachhänget, als wenn diese Anfechtung ein Zeichen des Göttlichen Zorns über euch sey, als wann Gott aus gerechten Gerichte euch seine Gnade zum Glauben und Besserung versaget hätte. Denckt auch nicht, als wann eure vorherige Bekehrung und Besserung nicht Gnade, sondern nur ein Selbstbetrug gewesen sey. Zwingt euch hierinn, daß ihr der H. Schrift mehr gläubet, als solchen Eingebungen des Satans, oder den Einbildungen eurer verdorbenen Vernunft. Ihr thut dem frommen Gott groß Unrecht, wann ihr meint, daß er euch nicht



nicht gnädig sey, da er euch doch als  
 denn die grössste väterliche Liebe er-  
 weiset, indem er euch züchtiget zur  
 Besserung. Denn welche ich lieb  
 habe die züchtige ich, Offenb. 3, 19  
 Oder wenn ihr meint, da er euch sei-  
 ne Gnade zum Glauben versagt habe,  
 da er doch eben durch diese Anfech-  
 tung euren Glauben prüfen, läutern,  
 und stärcken will. Denn wie das  
 Gold durchs Feuer, also werden  
 die so Gott gefallen, durchs Feuer  
 er der Trübsal bewähret. Sir. 2,  
 5. Ihr versündigtet euch auch sehr an  
 der Gnade Gottes, in eurer vor-  
 herigen Befehrung, wann ihr diesel-  
 be in Zweifel ziehet, darum weil ihr  
 euch zu allen guten untüchtig, und zu  
 allen bösen geneigt befindet. So ihr  
 doch daher vielmehr erkennen sollet,  
 daß ihr noch in der Gnade Gottes  
 stehet, weil euch dieselbe den Greuel  
 der Erbsünde, womit ihr vergiftet  
 seyd, offenbaret, also daß ihr dafür  
 erschrecket, und von Herzen betrübt  
 seyd. Das ist nicht eine Wirkung, so  
 von

von Fleisch und Blut herkommt. Die Apostel vor dem Leiden waren auch noch mit vielen Schwachheiten umgeben, und finden mehr böses als gutes an sich, wegen der Erbsünde, womit auch sie behaftet waren, wie alle andere Menschen. Aber deswegen hatten sie noch nicht Gottes Gnade und den H. Geist verlohren, wie der Berräther Judas, sondern der Herr JESUS liebte sie noch als seine Jünger, ja als seine Brüder, nach seiner Auferstehung, ob sie gleich sehr schwachgläubig waren. Er gab ihnen auch das Zeugnis, daß sie den H. Heist noch hätten auch in ihrer Schwachheit, wann er sagt: Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. So müßt ihr nun hier auch kämpfen wieder solche Gedanken, als ob ihr unter Gottes Zorn verloren und verdammt, oder aus gerechtem Gerichte Gottes verstockt wäret; und denselben nicht nachhängen, sondern vielmehr das Wiederpiel gedencken und glauben, daß Gott seine



seine Gnade und den H. Geist nicht von euch nehmen, sondern vermehren, den Glauben nicht vertilgen, sondern stärken wolle. Denn in einem verstockten Herzen ist keine solche Erkenntnis und Reu der Sünden, kein solcher williger Geist, Gott zu gehorchen, und für Sünden sich zu hüten, als bey euch sich befindet.

S. 21. Vors dritte müßt ihr in eurem Beten, Lesen, und andern Übungen der Gottseligkeit, oder auch in andern Wercken des Berufs nicht gar den Muth sincken lassen und die Hand abziehen, sondern euch zwingen und fortfahren, obs euch schon nicht so fließen will wie vorhin; Ihr müßt wieder solchen Verdruß, wieder solche Unlust kämpfen, und thun so viel als ihr könnt, und dabey glauben, daß Gott auch das wenige, so ihr in eurer Schwachheit thut, ihm gnädig wohlgefallen lassen, und erhören werde um Christi willen. Denn wir sollen nach Christi Ermahnung wachen und beten, daß wir  
E nicht

nicht in Anfechtung fallen, und wann wir in Anfechtung gefallen sind, sollen wir nicht aufhören, sondern fortfahren mit Beten, wie wir hie sehen an dem Exempel des HERRN, welcher nicht aufhörte zu beten; Abba lieber Vater: ob schon seine Seele betrübt war bis an den Tod, und in solcher tiefen Erniedrigung war, daß er vonnöthen hatte von einem Engel vom Himmel Stärkung anzunehmen. Können wir alsdenn nicht lange Gebete thun, so müssen wir uns an Stoß-Gebetlein halten: Können wir nicht beten, so müssen wir seufzen, und gewiß gläuben, daß GOTT auch die Seufzer, ja das innerste Verlangen des Herzens, und die unaussprechliche Seufzer erhöere. Hie müssen wir die Meinung ändern, welche bey ansahenden insgemein sich zu befinden pflegt, als wenn GOTT unser Gebet erhöere um unserer brünstigen Andacht willen, und als wenn unser Gebet GOTT dem HERRN alsdenn auch nicht gefällig, wenn es uns nicht gefällt.

§. 22. Es heist zwar: Seyd brün-  
 stig im Geist, Röm. 12, 11. Aber  
 solche Brünstigkeit ist eine Gabe  
 Gottes, steht nicht bey uns, son-  
 dern bey Gott, von welchem wir sie  
 erwarten müssen, nicht wenn es uns,  
 sondern wenn es ihm gefällt. Es ist  
 gleichsam der Kinder-Zucker, womit  
 uns GOTT anfangs zum Gebet und  
 andern Übungen der Gottseligkeit an-  
 lockt oder damit beschenckt. Da  
 müssen wir uns nun für zweyerley  
 hüten: Erstlich für Trägheit und  
 Faulheit im Gebet, daß nicht allein  
 bete der Mund, sondern daß es geh  
 aus Herzens Grund. Es wird aber  
 allezeit gehn aus Herzens Grund,  
 wann unser Herz wahrhaftig wieder-  
 geboren ist, wann bey uns ein willig-  
 er Geist, ein aufrichtiger Vorsatz ist  
 den Willen Gottes zu thun, wo-  
 durch wir von den falschen Mund-  
 Christen, so nur HErr HErr sagen,  
 unterschieden werden, obschon nicht  
 allemal eine empfindliche Brünstig-  
 keit dabey ist. Darnach müssen wir

wir uns hüten für solcher Meinung,  
als ob GOTT unser Gebet um sol-  
cher Brünstigkeit willen erhöere, wel-  
ches er doch einzig und allein um  
Christi unsers einigen Mittlers und  
Fürsprechers willen erhöeret. Und  
das ist die Ursach, daß wir in sei-  
nem Namen bitten, und GOTT und  
dem Vater durch ihn dancken sollen,  
wann unser Gebet und Dancksagen  
GOTT wohlgefallen soll. Col. 3, v. 17.  
1 Pet. 2, 5. Außer Christo ist nichts  
an uns, das GOTT könte gefällig  
seyn. Dieses vergesset ihr angefoch-  
tene Seelen, und meinet, weil ihr nicht  
so viel und so andächtig beten könnet,  
als vorhin, so werde GOTT euer Ge-  
bet nicht erhöeren; Oder wie euer Ge-  
bet euch nicht gefällt, so werde es  
GOTT auch nicht gefallen. So ur-  
theilet eure verdorbene Vernunft, da  
wieder müßt ihr kämpfen und dem  
Urtheil des Heiligen Geistes in der  
h. Schrift folgen. GOTT erhöeret  
das Gebet um Christi willen, nicht  
um unser Andacht willen; Sei-  
ne Augen sehen nach dem Glauben: ein

ein Seufzer aus wahren Glauben  
 in der Angst, ist ihm eben so ange-  
 nehmen, als ein brünstiges Gebet  
 ausser der Anfechtung. Ja er sie-  
 het unser Elend und Verlangen nach  
 seiner Hülfe, ehe wir beten, und kömmt  
 uns mit seiner Erhörung oft zuvor.  
 Und eben darum entzeucht er uns  
 die Brünstigkeit, daß wir nicht sol-  
 len unser Vertrauen auf uns selber,  
 sondern allein auf Christum setzen;  
 darum giebt er keinen Zucker mehr,  
 daß wir nicht immer sollen Kinder  
 bleiben, sondern im Glauben wach-  
 sen, stark und männlich werden, 1  
 Cor. 13, v. 13.

§. 23. Und dis ist, was vors  
 vierte euch vorzuhalten: nemlich,  
 ihr müßt lernen geduldig seyn, und  
 auf Gottes Hülfe, auch in dieser  
 geistlichen Noth, hoffen, wie ihr bis-  
 her in leiblichen Nöthen gethan, und  
 die Stunde der Hülfe erharren. Sie  
 habt ihr vor euch das Exempel euers  
 Heilandes, welcher sich in Gedult  
 dem Willen des Himmlischen Va-

Vaters ergab, sagende: Nicht wie ich will, sondern wie du wilt, und wartete aus, bis die Stunde der Versuchung fürüber kam. Also that er vorher auch bey seinem Einzug in die Stadt Jerusalem, da er sprach: Jzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! doch darum bin ich in die e Stunde kommen. Joh. 12, 27. Nämlich, daß ich deine gnädige Hülfe abermahl sollt erfahren. War also geduldig und gehorsam bis zum Tode. Darum steht auch, daß er an dem, daß er gelitten, Gehorsam gelernet. Hebr. 5, 8. nämlich wie Es. 50, 4. 5. 6. von ihm war geweissaget. So nun unser Heiland selber an dem, das er litte, Gehorsam gelernet, und geduldig auf Gottes Hülfe gewartet; viel mehr sollen wir durch allerley Trübsal uns lassen zur Gedult und zum Gehorsam bringen. Gedult ist das vornehmste Stück des Gehorsams, und unserm alten ungehorsamen eie gen





gensinnigen Adam eine schwere Le-  
ktion, die er nicht gerne lernen wil,  
weil er nicht gern leiden wil. Drum  
muß ihn Gott bisweilen so hart an-  
greiffen, und ein so schweres Leiden  
auflegen, damit er die schwere Lektion  
der Gedult immer besser lerne.  
Denn Trübsal bringt Gedult. Röm.  
5, 3. 4. 5. Auch wird der Glaube  
hiedurch gereiniget und gestärckt, 1.  
Petr. 1, 6. 7. Und die Gedult bleibt  
feste, Jac. 1, 2. 3. 4.

§. 24. Weil nun Gott durch die  
Anfechtung euren Glauben stärken,  
und die Gedult vermehren will, so  
müß ihr sonderlich alle eure Gedan-  
cken darauf richten, und sprechen:  
Um Gedult will ich stets bitten in  
allem Anliegen mein, Gott wird  
mich wol behüten, und mein Noth-  
helfer seyn. Dis ist das bewähr-  
teste Mittel, welches alle Heiligen  
gebraucht, und durch Gedult ihre  
Anfechtungen überwunden haben.  
Aber weil ihr Anfangs noch schwach,  
in der Gedult ungeübet, und in die-  
sen

Kreuz wegen Gottes unerfahren  
 seyd, euch vielleicht auch wol versün-  
 diget habt mit Verachtung des Pre-  
 digtams; So müßt ihr auch dieses  
 Mittel gebrauchen, so euch Gott  
 zur Hülfe im geistlichen Kampf ver-  
 ordnet hat. Denn wir ermahnen  
 euch als Mithelfer, sagt S. Pau-  
 lus 2 Cor. 6, 1. So müßt ihr nun die  
 Mithülfe und Ermahnung frommer  
 Prediger, und das Gebet gläubiger  
 Christen hinfort nicht verachten,  
 nicht eigensinnig seyn, und auf euren  
 eignen Kopf stehen, sondern mit ih-  
 nen vertraulich umgehen, ihnen euer  
 Anliegen offenbaren, ihren Trost  
 aus Gottes Wort annehmen, und  
 ihrem Rath gehorsamlich folgen.  
 Ihr müßt nicht dencken, wie man  
 pflegt: was soll mir der Prediger  
 helfen? Sie sind ja Mithelfer,  
 Christus will durch ihr Amt kräftig  
 wirken. Drum hat er befohlen,  
 sie zu hören, und gesagt, wer sie hö-  
 re, der höre Ihn. Und wann ihr  
 euch also von ihnen rathen lasset, so  
 wird



wird euch geholfen. Kommt euch  
ihr Rath bisweilen ungereimt vor,  
wie dem Naeman der Rath des Pro-  
pheten Elisa, so müßt ihrs machen  
wie ein Patient, dem die Arzney bit-  
ter schmeckt, der sie aber dennoch  
einnimt, in Hoffnung, daß sie gesund  
seyn werde. Und wann die Besserung  
nicht bald folget, müßt ihr gleichwie  
ein Patient anhalten mit dem Ge-  
brauch der Arzney, Mittel und das  
Vertrauen nicht wegwerfen. Ihr  
habt ja vor euch Gottes Befehl  
und Verheißung: Gehorchet eu-  
ren Lehrern und folget ihnen. 2c.  
Wenn ihr das thut aus einfältigen  
Gehorsam gegen Gottes Befehl,  
und aus rechtem Vertrauen auf Got-  
tes Verheißung, und also dis von  
Gott verordnete Mittel recht  
braucht, so wirds mit euch auch  
heissen, wie es oft heist im Evangelio  
von den armen Leuten, so zu Christo  
sich bringen ließen: Dein Glaube  
hat dir geholfen. Denn das ist der  
Prediger Amt, die Seelen zu Chri-  
sto

sto zu bringen, daß ihnen geholfen werde. Geschiehet solches nicht von allen, so werden doch allemal und allenthalben etliche seyn, die dem Apostel Petro nachzufolgen sich befließigen, zu welchen der Herr sagte: Wenn du dich bekehrst, so stärcke deine Brüder, Luc. 22, 32.

§. 25. Weil aber das nicht in unsern Kräften und Vermögen stehet, den gegebenen Rath aus Gottes Wort allemal mit einfältigen Herzen anzunehmen, und demselben zu gehorchen, sonderlich in Anfechtungen, da die verdorbene Vernunft viel scrupulirens macht, und allerley Einwürfe und Ausflüchte hervorbringt; und weil euer Gebet zu schwach ist, so müßt ihr nicht verachten das Gebet frommer Christen, die für euch und alle angefochtene betrübe niedergeschlagene Christen bitten, daß sie Gott durch seine Gnade aufrichten und kräftig trösten wolle. Deswegen müßt ihr mit ihnen nicht in Zwietracht leben, ihre  
Ge



Gesellschaft und Zuspruch nicht ver-  
schmähen, nicht gedenccken, sie wer-  
den euch doch nicht helfen, sie wer-  
den nur leidige Tröster seyn. Son-  
dern ihr müßt alle Gelegenheit in  
Acht nehmen mit ihnen vertraulich  
umzugehen, ihnen eure Noth ent-  
decken, und sonderlich um ihr Ge-  
bet anhalten. Denn was der HErr  
hie sagt: Wachet und betet, das  
hat er einer ganzen Christlichen Ge-  
meine gesagt, daß sie für ihre ange-  
fochtene Glieder auch soll wachen  
und beten, mit sanftmütigen Geiste  
ihnen wieder zurechte helfen, und ein  
jeder auf sich sehen, daß er nicht  
auch versucht werde, Gal. 6, 1. wie  
auch S. Jacobus hievon schreibt:  
Bekene einander seine Sün-  
de, und betet für einander, daß ihr  
gesund werdet. Des Gerechten  
Gebet vermag viel, wenn es  
ernstlich ist, Jac. 5, 16, Drum  
solte man es nicht verachten, wo mans  
haben kann. Es sind zwar angefoch-  
tene Herzen allemal blöde, und  
E 6 scheu.

scheuen sich ihr Anliegen von sich zu sagen, besorgen, es möchte ihnen übel gedeutet, und sie ausgetragen werden, als wolten sie gar verzaugen. Aber wie sie gegen Welt- Kinder hiebey alle Behutsamkeit zu gebrauchen haben, daß sie ihr Herz nicht jederman offenbaren; So haben sie von frommer Christen und Kinder Gottes aufrichtigen Liebe nichts Böses zu befürchten; sondern wieder diese unnöthige Furcht zu kämpfen, weil der Satan solches gern haben will, daß man stets soll schweigen, leiden und vertragen, und sein Unglück keinem Menschen sagen. Sondern sollen gedenccken, so jemand ein Christ ist, so wird er auch versucht seyn, und wissen wie Versuchten zu muthe sey. Drum dürfen sie nicht dencken, es werde ihnen befremden; Istts doch nichts seltsames, sondern das, was allen Christen widerfahren ist von Anbeginn her, 1 Petr. 4, 12. Auch nicht dencken, man werde Böses von ihnen gedenccken;



dencken; Ists doch nichts Böses,  
was sie begehren. Denn für einan-  
der beten, ist ja ein Christliches  
Werck, und wenn man hierein recht  
herzlich eins werden wolte, würde  
solches Gebet auch viel vermögen,  
und alles von Gott erlangen, was  
uns nützlich ist zur Seligkeit, nach  
Christi Verheissung, Matth. 18, v. 19.

§. 26. Sehet! ihr angefochtene  
Seelen, wann ihr so mit Gedult lau-  
fet in diesem Kampf, der euch ver-  
ordnet ist, aufsehet auf **JESUM**  
den Anfänger und Vollender des  
Glaubens, und seiner Diener und  
Gläubigen Ermahnung und Gebet  
nicht verachtet, so werdet ihr durch  
seine Gnade auch endlich überwin-  
den. Da wird alsdenn Christus an  
euch auch erfüllen seine Verheissung,  
die er damals an seinen traurigen  
Jüngern zur Zeit seiner Auferstehung  
erfüllte. Ueber ein Kleines wer-  
det ihr mich nicht sehen, und aber  
über ein Kleines werdet ihr mich se-  
hen, denn ich gehe zum Vater. Ihr  
werdet traurig seyn, aber eure

Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen. Joh. 16, 16. 20. 22. Denn so traurig, furchtsam und erschrocken die Jünger damals waren, da sie aus Furcht für den Jüden die Thüren fest verriegelten, und bey den Erscheinungen Christi erschrocken, meinede, sie sähen ein Gespenst; So froh wurden sie, da sie den Herrn wiederum lebendig, und mit ihnen aufs freundlichste redend sahen. Da ward ihr Herz inniglich erfreuet, als ihnen die Sonne der Gerechtigkeit, so im Grabe untergangen war, in der Auferstehung wieder aufgieng, und Heil unter derselben Flügel, indem sie wurden als von neuen wiedergeboren. So wird euch nach dem Ungewitter die Sonne auch wieder scheinen, und nach der Anfechtung werdet ihr reichlich getröstet werden. Wartet nur geduldig aus, denn Christus hat seine Zeit und Stunden. Währet euch die Zeit etwas





was lange, und der Kampf wird euch etwas schwer, so sehet auf das Exempel Christi und dessen Ausgang. Welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten Gottes auf dem Stuhl. Daran gedencet, wie er euch zu gut am Delberg und am Kreuz gekämpft, gerungen und überwunden. Ihr habt noch nicht bis auß Blut widerstanden über dem Kämpfen wieder die Sünde, und habt bereits vergessen des Trostes der zu euch redet, als zu den Kindern: Mein Sohn achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wann du von ihm gestraft wirst. Hebr. 12, 2. 4. 5. Vergesset den Trost nicht, und dencket immer an den frölichen Ausgang, so werdet ihr überwinden. Der Ausgang ist die Versicherung der ewigen Seligkeit, worüber ihr so sehr bekümmert seyd. Selig ist der Mann  
der

der die Anfechtung erduldet!  
denn nachdem er bewähret ist,  
wird Er die Krone des Lebens  
empfangen, Jac. 1, 12.

§. 27. Und wann ihr nun über-  
wunden habt und spüret, daß euch  
Gott wieder aufgerichtet und ge-  
tröstet hat, so vergeßet nicht die  
Danksagung: Opfert Gott Dank,  
und bezahlet dem Höchsten eure Ge-  
lübde, wachet und betet desto fleiß-  
feger, damit ihr nicht wieder in  
Anfechtung fallet. Folget hierin  
nach dem Exempel der Jünger und  
Apostel des HErrn, welche, als  
der HErr ihnen nach seiner Aufer-  
stehung erschien, und sie wiederum  
tröstete, stets einmüthig bey einan-  
der waren, da sie vorher zerstreuet  
waren, ein jeder in das Seinige,  
einmüthig beteten und fleheten, und  
warteten auf den verheissenen Trö-  
ster. Und da sie den empfingen  
am Pfingsttage, und alle voll wur-  
den des H. Geistes, fingen sie an  
zu reden von den grossen Thaten Got-  
tes

tes, und Christo für seine theure Erlösung zu dancken. Sonderlich war Petrus eingedenck der Ermahnung des HErrn: wenn du dich dermal einst bekehrest, so stärke deine Brüder. Das that er mit Fleiß, und ließ zur Danckbarkeit ihm die Lämmer und Schaffe Christi treulich anbefohlen, die Vermehrung und Besserung der ersten Christlichen Mutter-Kirche zu Jerusalem herzlich angelegen seyn. Welches erhellet aus seiner Rede vor der Ausgießung des Heiligen Geistes, worauf S. Matthias zum Apostel erwehlt ward; aus seiner Predigt am Pfingst-Tage, da drey tausend Seelen bekehrt wurden; Aus einer andern Predigt im Tempel, da der lahme Bettler war gesund gemacht, wo die Zahl der Gläubigen vermehret ward auf fünf tausend; Insonderheit aus seiner Bekänntnis Christi vor dem grossen Rath, welche er mit solcher Freudigkeit gethan, daß sich auch die Feinde darüber verwundert haben.

Dazu

Dazu hat ihm die Anfechtung gedie-  
 net, daß er hernach durch die  
 Kraft Christi desto leichter die Furcht  
 der Welt überwinden und Christum  
 vor der Welt hat können desto freudi-  
 ger bekennen. Das ist die friedsa-  
 me Frucht der Gerechtigkeit, so die  
 Züchtigung auch in euch wird wir-  
 cken, wenn ihr euch dadurch habt  
 üben lassen. Hebr. 12, 11. Darum  
 fahret getrost fort mit wachen und  
 beten, mit loben und dancken, und  
 erzehlet auch andern, was GOTT an  
 eurer Seelen gethan, und fürchtet  
 euch nicht für den Spott der Welt.  
 Denn wenn ihr die Anfechtung durch  
 GOTTES Gnade überwunden habt, so  
 werdet ihr hernach auch leicht den  
 Spott der Welt überwinden, und  
 also ein rechter Israel Gottes werden,  
 von welchen es heisset: Du hast mit  
 GOTT und Menschen gekämpft  
 und bist obgelegen, 1 Mos. 32, 28.  
 Auch die im Himmel beygelegte  
 Krone künftig gewiß empfangen 2.  
 Tim.



Ein. 4. 8. Welches Gott durch  
Christum geben wolle. Amen.

S. 28. Nachdem also die Angefoch-  
tene kurz unterrichtet seyn, ist noch  
mit wenigen hinzu zu thun, wie sich  
Prediger und andere fromme Chri-  
sten dabey zu verhalten haben, wann  
sie es mit ihnen zu thun haben. Ins-  
gemein sollen sie auch an diese Er-  
mahnung Christi dencken: Wachet  
und betet. Prediger sollen wachen  
und vorsichtig seyn, daß sie den  
Trost, der denen warhaftig Angefoch-  
tenen in der Heil. Schrift gegeben  
wird, nicht denen geben, so sich stel-  
len, als wären sie Angefochtene, und  
sinds nicht. Denn wie in allen  
Stücken unsers Christenthums, also  
auch in diesem Stück lauft oft Heu-  
cheley mit unter, indem mancher  
klagt über grosse Anfechtung, damit  
er den Trost der Angefochtenen mö-  
ge überkommen; da es doch nicht ei-  
ne göttliche Traurigkeit und Be-  
trübnis über die Sünde, oder Be-  
kümmernis wegen der Gnade Got-  
tes

tes und ewigen Seligkeit, sondern nur eine Traurigkeit der Welt ist, daß ihm Gott Glück, Gut und Ehr nicht so viel wie andern giebt, oder daß er etwa einem und dem andern nicht gleich geachtet oder vorgezogen worden, und also zuletzt auf eine fleischliche Ungedult nur ankommt. Da muß man das Evangelische Gnaden Del sparen, und nicht auf solche harte ungeduldige steinerne Herzen verschütten, sondern sie vielmehr zur wahren Busse vermahnen. Bey wahrhaftig Angefochtenen, so still seyn, und nicht viel Klagens machen, sondern ihr Anliegen lieber verbergen als anzeigen wollen, indessen doch ihrer Traurigkeit immer nachhängen, sollen Prediger wachen, für derselben Seligkeit sorgen, und es so machen, wie es Christus machte mit den beyden Jüngern so nach Emmaus giengen, mit welchen er sich in ein freundliches Gespräch einließ, ihre unfreundliche Antwort duldete, und



erst die Ursach ihrer Traurigkeit heraus lockte, hernach aus der Schrift sie unterrichtete. Denn die Worte der Heiligen Schrift sind die beste und kräftigste Arzney, wenn man ihnen dieselbe weiß vorzuhalten, und also mit den Müden zu reden zur rechten Zeit. Hat die Anfechtung das Herz so gar eingenommen, daß der Trost der Schrift nicht will durchdringen, und sie sich nicht wollen trösten lassen, 1 Mos. 37, 35. Psal. 77, 3. daß ein Prediger mit Zureden nichts ausrichten kan, so soll er sich zu Gott wenden, und für solche angefochtene Seele beten, und mit dem Gebet anhalten. Und das Gebet, wann er also seine Schuldigkeit mit wachen und beten treulich beobachtet, wird viel vermögen, und nicht leer wieder kommen vom Himmel. Gott wirds erhören nach seiner Verheißung. Jac. 5, 15.

§. 29. Wachen und beten sollen auch fromme Christen bey solchen  
solchen

solchen angefochtenen Seelen, wenn  
 sie den trostlosen Zustand derselben  
 sehen. Nicht richten, nach der  
 gemeinen Unart der Welt; Es  
 nicht machen wie die Leute in der  
 Insel Melite, da sie Paulum, als  
 ihm eine Otter an die Hand fuhr, für  
 einen Mörder hielten; Es nicht ma-  
 chen wie die Freunde Hiobs,  
 da sie Hiobs Anfechtung sahen, und  
 draus schlossen, seine vorige Fröm-  
 migkeit müsse nur Heucheley gewesen  
 seyn. Die Welt Kinder, die  
 das thun, sind selbst wie die Otter,  
 so Paulo an die Hand fuhr, ein  
 Pharisäisches Schlangen- und Otter-  
 Gezüchte, so nur immerdar Arges,  
 und kein Gutes vom Nächsten ge-  
 dencket, weil ihr Herz noch voller  
 Bosheit ist; sind selbst Heuchler,  
 und beschuldigen den Nächsten, wes-  
 sen sie selbst schuldig sind. Mit  
 solchen unzeitigen Richten, obs schon  
 unter dem besten Schein der süße-  
 sten Worte geschiehet, wird das  
 Herz der Angefochtenen mehr be-  
 trü-





trübet als getröstet, und so scheu gemacht, daß sie auch andre, die es doch gut mit ihnen meinen, für leidige Tröster und unnütze Aerzte halten. Rechtschaffene Christen sind von solcher Pharisäischen Unart gereinigt, und wollen nicht richten, sondern aufrichten. Können sie nicht Trost zusprechen, so bezeugen sie doch ihr herzliches Mitleiden, wachen und sehen auf sich selbst, daß sie nicht auch versuchet werden, dencken an ihre Schwachheit, und erkennen, wie nöthig es sey, daß man allezeit durch den Glauben an Christo hange, und an seiner Gnade flebe, oder in ihm bleibe, wie er vermahnet Joh. 15, 4. 5. Darum beten sie auch herzlich, und solches Gebet aus gläubigen mitleidigen Herzen wird erhöret, wie Gott das Gebet für den Nächsten zu erhören versprochen, 1 Joh. 5, 16. Wer das glaubt der seuffze zum Beschluß:

Jch

Ich lieg im Streit und Wiederstreb,  
 Hilf, o HErr Christ, dem Schwachen!  
 An deiner Gnad allein ich kleb,  
 Du kanst mich stärker machen.  
 Kömmt nun Anfechtung, HERR,  
 so wehr,  
 Daß sie mich nicht umstosse,  
 Du kanst massen,  
 Daß mirs nicht bring Gefahr,  
 Ich weiß, du wirsts nicht lassen.  
 AMEN.



*Handwritten text, possibly a title or reference number, mostly illegible due to fading.*

AB: 155 106

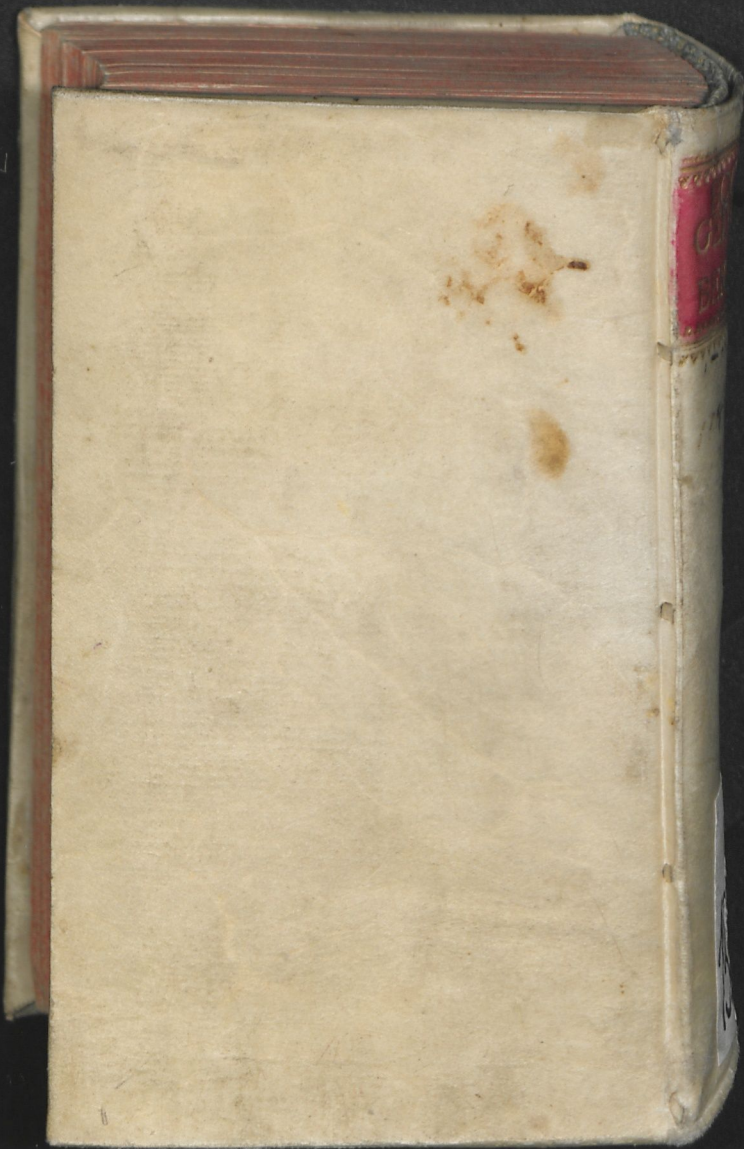
He 187.

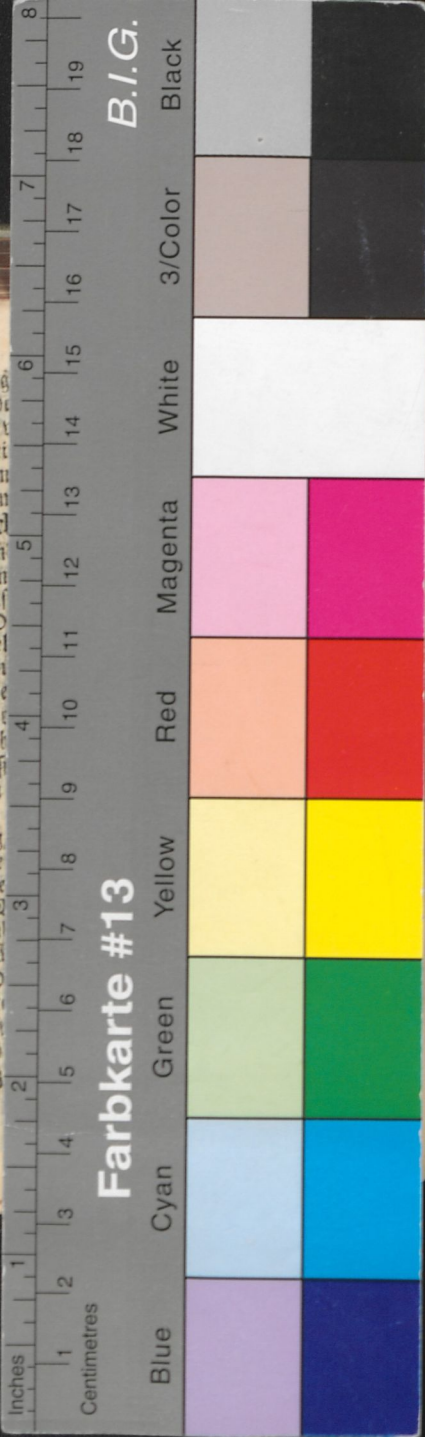
ULB Halle 3  
001 871 137



*sb.*  
*199.*







Farbkarte #13

B.I.G.

J. N. J. 7 7  
further  
**Unterricht**  
aus Matth. 26, 41.  
von  
geistlichen  
**Anfechtungen,**  
derselben  
gemeinsten Ursachen, und  
wie man sich dabey zu verhalten  
habe, damit man sie durch Gottes  
Gnade überwinde.  
Für die ungeübte anfahende  
Christen aus den Exempeln der Heiligen in  
der Schrift und eigener Erfahrung  
aufgesetzt 1706  
von  
BALTHASAR KOEPKEN,  
Insp. in Naumen.  
Berlin, gedr. mit Henninaiischen Schriften.

